Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)**

Band (Jahr): **58 (1980-1981)**

Heft 18

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

A. Z. 8021 Zürich
Leonhardstr. 15
24. November 1980
Auflage 17 000

ZS
zürcher student

58. Jahrgang **Nr. 18**

VSETH VSU

Offizielles Organ des VSETH (Verband der Studierenden an der ETH) und des VSU (Verband Studierender an der Uni). Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Redaktion / Inseratenverwaltung, Leonhardstr. 15, 8001 Zürich, ☎ 01 - 69 23 88

BOYKOTT *S. 3*
KANTONSRAT *S. 5*
FRAUEN *S. 6*
ROTE FABRIK *S. 7/11*
GESCHICHTS-BETRACHTUNG *S. 11*

Schonzeit abgelaufen

Während die schüchterne Revolte vom vergangenen Sommer längst dem Katzenjammer über deren Ausgang gewichen ist, zieht der Rektor, offenbar beflügelt vom studentischen Applaus und von dem scheinbaren Misserfolg einer militanten Linie, cool seinen damals kreierten Stil der offenen Informationspolitik durch. Tatsächlich hat Hilty mit seiner Fragestunde viele verblüfft, denn schliesslich ist man sich an dieser Uni längst nicht mehr daran gewöhnt, dass sich Rektoren frank und frei zu einer eigenen Meinung bekennen, diese auch noch zur Diskussion stellen und sich anders denn als willige Vollzugsbeamte von Gilgens Gnaden präsentieren. Das hat wohl auch bei uns da und dort die alten *Allegorien humanistischer Bildungsideale* heraufbeschworen; das erhabene Streitgespräch in der Aula, wo der Geistesadel mit Argumenten ficht und das bessere den Ausschlag gibt und, mehr noch, wo eine selbstbewusste Elite die inneruniversitäre Autonomie als gegeben voraussetzt und Professoren wie Studenten geschlossen Front machen gegen die frechen Eingriffsversuche schnöder Alltagspolitiker. Vielleicht hat man sich der Versuchung durch solche Nostalgien um so bereitwilliger hingegeben, als man damit das schlechte Gewissen über die Reaktionsunfähigkeit angesichts der Ereignisse an der Uni und auf der Gasse verscheuchen und sich mit dem *Applaus für den «liberalen Rektor»* den direkten und risikoreichen Formen der Konfrontation entziehen konnte

Die folgenden Ereignisse haben diesen idyllischen Phantasien allerdings wenig Auftrieb gegeben. Eine recht viel nüchternere Zuhörerschaft präsentierte sich letzte Woche dem Rektor in seiner Fragestunde. Viele sind der Veranstaltung überhaupt ferngeblieben. Applaus gab's diesmal nicht. – Zwar ist Hilty dem erwähnten Stil treu geblieben und hat recht unverblümt seine Ansichten dargelegt, und es liegt mir auch fern, dem Rektor mangelnde Offenheit anzukreiden, noch möchte ich mich dazu versteigen, den angebotenen Dialog als bewusste Augenwischerei eines gewiegten Taktikers abzutun. Trotzdem bleiben seine Absichten im dunkeln. Er verspricht sich davon offenbar nicht nur die Klärung der Situation, sondern damit gleich auch noch die Lösung der anstehenden Probleme. Dass sich aber in unserem Sinn noch überhaupt nichts gelöst hat, auch wenn wir nun die Gründe für seine Entschlüsse kennen, scheint ihn weiter nicht zu kümmern. Der Verdacht drängt sich somit auf, das Rektorat vermöge nicht mehr zwischen Form und Inhalt zu unterscheiden. Denn, offene Aussprache hin oder her, was uns langsam stinkt, ist die Tatsache, dass damit weder das Berufsverbot gegen Nigg noch die Gängelung der Ethnologen noch das Disziplinarverfahren gegen Kuster verhindert wurden.

Vielleicht ist es wichtig zu betonen, dass wir bei Hilty in den meisten Fällen an der falschen Adresse sind, weil Entscheide entweder überhaupt nicht oder nur zum Teil von ihm gefällt werden. Die Absicht des Rektorats war es immer nur zu informieren, wer sich mehr erhoffte, musste enttäuscht werden. In die gleiche Richtung zielen die weiteren vom Rektorat angekündigten Veranstaltungen. Irgendwie werde ich den Gedanken nicht los, man sei der Meinung, nicht die Verwaltungsmaschine der Uni an sich beschränke den studentischen Freiraum, sondern lediglich dessen Anonymität und Transparenz – anstelle von realen politischen Zugeständnissen – werde allein schon zur Lösung des Konflikts führen.

In dieses Bild passt auch Hiltys letztlich urloyale Haltung gegenüber den Behörden, wie sie sich in der Fragestunde entpuppte. Indem er sich bemüht, die Entscheidungsmechanismen im Uni-Bereich aufzuzeigen, geht es ihm offensichtlich nicht darum, eine Basis für Veränderungen zu schaffen, vielmehr scheint er die bestehenden Strukturen zu legitimieren, indem er sie erklärt. – Und genau hier trügt der Schein eines offensiv agierenden Rektors, denn im Grunde verhält er sich in den entscheidenden Situationen äusserst reaktiv. Wo er wie im Fall Nigg etwas zu entscheiden hatte, hat er dadurch, ob gewollt oder ungewollt, gegen die Interessen einer freien Uni und für die Bevormundung durch das ED votiert: Wenn Gilgen einen Film der Ethnologen zum Anlass nimmt, ein Kesseltreiben gegen ein ganzes Studienfach zu inszenieren, und wenn diese Kampagne vordergründig mit der Sorge um die Wissenschaftlichkeit der Uni geführt wird, dann fällt Hilty prompt darauf herein, er nimmt die Fragestellung so hin, wie sie ihm vom ED präsentiert wird. Er sieht sich den Film an, misst ihn an seinen höchst persönlichen wissenschaftlichen Kriterien und diagnostiziert dann die Unwissenschaftlichkeit des Produkts, was er damit quittiert, seine Stimme in der HK gegen Nigg zu verwenden. Hilty ist offensichtlich nicht gewillt, der Diskussion mit den Behörden den eigenen Stempel aufzudrücken und aktiv Uni-Politik zu betreiben. Er getraut sich eben letzten Endes doch nicht, den Fall der Ethnologen als das zu behandeln, was er ist, nämlich ein Machtkampf um die Kompetenzen im universitären Bereich. Würde er dies tun, so könnte es in der jetzigen Situation gar keine Diskussion um wissenschaftliche Methoden geben (man hat's da zu anderen Zeiten und in anderen Studienfächern jeweils

Fortsetzung auf Seite 6

Da hat jemand mehr überlegt:

«Züri brännt» an der ETH!

Hat der Senatsausschuss der Universität mit seinem Verbot («zs» Nr. 16) ein Eigentor geschossen, den Beweis für das restriktive Klima im Stande Zürich geliefert? Die vom Bund verwaltete ETH hat nämlich nichts gegen eine Projektion des Films einzuwenden. Sie findet statt

heute Freitag, 21. 11., im ETH HG F1 um 12.15 h

Etwas für den Bauch, etwas für den Kopf, ein Ansatz zu tiefschürfender Selbstkritik!

Notizen aus dem GD

An der 2. Geschäftssitzung des Grossen Delegiertenrates des VSU am 11. November 1980 wurden folgende Beschlüsse gefasst:

«zs»-Vertrag:

Umwandlung des «zs» in eine VSU-Kommission. Der endgültige Vertrag wird noch ausgearbeitet.

Finanzen:

– Übernahme einer Defizitgarantie für die Vorführung des Videofilms «Züri brännt» in der Roten Fabrik vom 14. Nov. 1980
– Beitrag von 500 Fr. an die Sammlung für «Community-Media»

Anti-Repressionskampagne:

– Beitritt zum Aktionskomitee
– Unterstützung der Resolution
– Aufforderung an alle Fachvereine, die Resolution zu unterstützen und Unterschriften zu sammeln

GD-Büro/hr

Bericht von der Arbeitssitzung der Studentenschaften vom 4. November 1980 in Olten

Apropos Studienreform

In der Sitzung der verschiedenen Studentenschaften und des VSS ging es darum, wie man Problemkreise, als da wären Verschulung, Entfremdung des Wissenschafters und Information der Studienanfänger, in der Praxis in den Griff bekommen könnte.

Ich sehe zwei Problemkreise. Den einen kann man aus dem zentralen Thema Mitbestimmung ableiten, also Emanzipation, Selbstverwirklichung, Abbau der Verschulung, ganzheitliches Studium. Beim letzten Punkt liegt die Nahtstelle zum anderen Problemkreis, der Wissenschaft oder Wissenschaftskritik, der Entfremdung des Wissenschafters und des von der Wissenschaft Betroffenen.

Von diesen zwei Grundproblemen leiten sich unsere Schwierigkeiten ab, die Studenten für Aktivitäten zu mobilisieren, die nicht aufs Studieren selbst gerichtet sind. Es ist naheliegend, die Studenten dort anzusprechen, wo sie Probleme haben, also mit Vorlesungsrezensionen, Tutoraten, Übungsgruppen, Da liegt viel Arbeit für den VSETH.

Um mit der Wissenschaftskritik weiterzukommen, wäre der Kontakt zum gleichen Fachbereich an anderen Hochschulen und auch im Ausland von Vorteil. Einerseits, um eine gewisse Anzahl Aktivisten zusammenzubringen, andererseits, um sich an neuen Ideen und den Unterschieden zwischen den einzelnen Unis zu inspirieren. Die Fachvereine hätten gemeinsam auch eher die Kraft und Kontinuität, grössere Projekte, wie eigene Seminare, Fachtagungen und schliesslich auch wissenschaftliche Arbeiten, durchzuführen. Die Kontaktaufnahme der Fachvereine untereinander sollte dabei durch sie selbst erfolgen.

Als weitere Idee tauchte ein «Vorstudienseminar» auf. Das wäre ein Vorbereitungsseminar für Maturanden und Studienanfänger. Damit könnte man den angehenden Studenten die Problematik des heutigen Studiums aufzeigen, sie auf Möglichkeiten hinweisen, wie sie das Studium als Menschen bestehen können, das heisst wie sie Freiräume verteidigen können. Man könnte dem einzelnen die Studienwahl erleichtern, ihn auf die Problematik der Wissenschaft überhaupt aufmerksam machen. Ich stelle mir diese Seminare interdisziplinär vor, da sonst eine echte Wissenschaftskritik und Studienvorbereitung nicht möglich ist. Wichtig ist, dass der angehende Student möglichst früh aufgeklärt wird, bevor er in die Mühle kommt und abstumpft. Die Organisation und Konzeption solcher Vorstudienseminare müsste vor allem der VSS übernehmen. Die Durchführung wäre aber Sache der einzelnen Studentenschaften an den Hochschulen. Der VSETH wird im nächsten Jahr die Idee mit einem Pilotprojekt testen.

Beat Hulliger

Notizen aus dem Vorstand

Zum neuen Zeitpunkt, nämlich am *Freitag um 8.15 Uhr,* fand wie jede Woche eine Vorstandssitzung statt. Und – wie jede Woche – wurde eine Menge Interessantes besprochen:
– Aus der VSS-Arbeitssitzung wurde die Anregung aufgenommen, etwas in Richtung «Betreuung der Studienanfänger» schon vor dem Studium zu unternehmen (in Zusammenarbeit mit dem VSS).
– Ausserdem wollen wir versuchen, die Hilfsaktion für Flüchtlingsstudenten und den Solidaritätsfonds für ausländische Studierende zu reorganisieren.
– Zum Delegierten-Convent vom 9./11. Dezember liegen schon erstaunlich viele Traktanden vor, der Vorstand wird mit dem Erstellen der Unterlagen reichlich zu tun haben.
– Wir wollen den Versuch machen, dass an der ETH Vorlesungsrezensionen geschrieben werden. In einem der nächsten «zs» werdet Ihr einen Artikel darüber lesen können.

Erfreulicherweise haben drei neue Leute Interesse, im Vorstand mitzuarbeiten. Hoffentlich setzt sich diese Entwicklung fort!

VSETH-Vorstand/ag

Der VSETH stellt sich vor (3. Teil)

. . . aber noch nicht gewählt

Begonnen habe ich, Trudy Weibel, vor drei Jahren ganz brav als Mathe-Studentin. Aber gar zu lange wollte ich nicht brav sein – und schaute mich also am nächsten Ort, bei meinem Fachverein, um. Meine dortige Tätigkeit im Vorstand als Studienkommissionsleiterin zeigte mir die vielen Probleme und Anliegen, die Studenten berühren.

Da gegen Ende letzten Semesters sich ein grosses Aktivistenvakuum anzubahnen drohte (dabei auch ein unterbesetzter Vorstand), entschloss ich mich, meine Energie dort zu investieren (oder hätte ich sie in der heutigen Energieknappheit nicht doch besser zu Hause schubladisiert?).

Seit Ende Sommer schaffe ich mich in mein neues Arbeitsgebiet ein, das sich von fast nur Fachspezifischem zu allgemein Studentischem änderte. Gerade Probleme, die immer wieder und überall auftauchen, wie z. B.

- Studienfinanzierung: Stipendienkommission
- nicht fachspezifische Horizontbildung und Aktivität: studentisches Zentrum, Kulturveranstaltungen
- Emanzipation aus dem «Schulstudium»: Studienreform, Hochschulpolitik

sollten nicht vereinzelt, sondern, von vielen gestützt, gemeinsam angegangen werden: im VSETH. Vor allem für den oben erwähnten zweiten Punkt möchte ich mich einsetzen.

Nicht dass mein Studium mir nicht mehr zusagt, ganz im Gegenteil, Mathematik und Englisch (mein Wahlfach aus der Abteilung XII) bleiben meine Hauptbeschäftigung; ich weiss aber gerade deshalb, dass ich, wir uns alle bemühen müssen, an der Umgebung, in der wir studieren, zu arbeiten und sie so zu schaffen, dass sie allen (!) zu einem möglichen Studienklima wird.

Eine noch nicht gewählte, aber aktive Mitarbeiterin im Vorstand: *Trudy Weibel*

Ist das möglich?

In der Schweiz wird gestreikt!

Vollversammlung der Bresche-Hochschulgruppe.
Di, 25. 11., 12.15, Uni HS 210

Die Schweizer Arbeiter sind nicht völlig integriert. Allen Unkenrufen zum Trotz, *am Mittwoch, 12. 11.,* streikten die Drucker sämtlicher Betriebe in Zürich. Die Gewerkschaft hat zu dieser Kampfmassnahme aufgerufen. Es geht um einen besseren Gesamtarbeitsvertrag, als ihn die Unternehmer wollen. Ein Streik in der Produktion bringt das Profitsystem rasch in grosse Verlegenheit!

Wir hatten dazu auf letzten Dienstag eine Veranstaltung mit Hanspeter Graf (SAP), Mitglied des Zürcher GDP-Vorstands, angesagt. Da an diesem Tag aber Verhandlungen zwischen der GDP und dem Unternehmerverband, an denen H. P. Graf teilnahm, stattfanden, haben wir die **Veranstaltung** auf nächsten **Dienstag, 25. Nov.,** verschoben.

Eben erst eingetroffen:

Informatik-Abteilung IIIC noch nicht beschlossen

Nach einer langen Debatte im Schulrat (19. 11. 80), bei der weniger der Antrag des Präsidialausschusses als vielmehr die Art seines Zustandekommens kritisiert wurde, zog der Präsidialausschuss seinen Antrag auf Schaffung einer neuen Abteilung vorläufig zurück. Der Schulrat beschloss dann, einen *Studiengang* für Informatik-Ingenieure auf Beginn WS 1981/82 einzuführen. Weiter wurde beschlossen, dass an der nächsten Schulratssitzung die notwendigen Änderungen für das ETHZ-Reglement und das allgemeine Diplomprüfungsregulativ sowie der Erlass eines Normalstudienplans behandelt werden. Dieser Normalstudienplan soll von der Arbeitsgruppe Zehnder, erweitert um Informatik-Sachverständige, die von den Abt. IIIB und IX bestimmt werden, ausgearbeitet werden.

Vielleicht haben gewisse Leute inzwischen doch gemerkt, dass die Vernehmlassungsverfahren einigermassen korrekt durchgeführt werden sollten. *Albert Gubler*

Der VSETH-Vorstand stellt sich vor (4. Teil)

Pendler aus Aarau

Zwei Jahre habe ich an der ETH verbracht, praktisch ohne zu wissen, wo der VSETH zu finden ist, was er tut. Ich bin höchstens abends einmal einen Film der Filmstelle anschauen gegangen. Entweder habe ich mit dem Computer gekämpft oder bin so schnell wie möglich aus dem grauenhaften Gebäude raus nach Hause, d. h. fluchtartig aus der Vorlesung auf den Zug gerannt, um daheim endlich die Übungen zu machen.

Ein solches Studium bringt es halt auf die Dauer schon nicht. Mit der Zeit begann ich mich umzuschauen: Was läuft, wo liegt eigentlich der Hund begraben? Je mehr ich mich informierte, desto mehr fühlte ich, dass da etwas getan werden muss! Und für einen, der etwas tun will, gibt's immer Platz im VSETH.

Ich bin bei der Stipendienkommission eingestiegen; bin da auch heute noch, da das Stipendienwesen nicht besser geworden ist. Inzwischen bin ich auch im Vorstand als Vizepräsident für Soziales. Ich sehe langsam, wie viele Faktoren unser Leben als Student beeinflussen und wie wenig wir dafür tun, unser Leben selbst zu gestalten. Ansätze sind vorhanden, z. B. der VSETH, das Studentische Zentrum, die Stipendienkommission usw. Ich glaube, dass ich mit der VSETH-Arbeit einen wesentlichen Teil von dem lernen kann, was an der ETH fehlt.

Ich freue mich auch darüber, dass ich jetzt als Wahlfach an der Abteilung XII Philosophie nehmen kann. Der Tendenz zur Entmenschlichung an der ETH versuche ich mein Streben zum ganzen Menschen entgegenzusetzen. Dazu gehört als wesentlicher Punkt die Politik als «tätige Philosophie in der Gemeinschaft».

Beat Hulliger

BOYKOTT? – BOYKOTT!

VSETH

Stellungnahme der Fachvereinsdelegiertenversammlung vom 18. 11. 80

Die Fachvereinsdelegiertenversammlung (die sich aus je einem Vertreter jedes Fachvereinsvorstands und des VESTH-Vorstands zusammensetzt) nahm zum ETH-Tag und zum Leserbrief von Rektor Grob wie folgt Stellung (einstimmig):

1. Den Ausführungen von Prof. Grob müssen wir entnehmen, dass der ETH-Tag seiner Meinung nach ein festlicher Anlass für Ehemalige, Prominenz und Ehrendoktoren sei.

Wir werden die Anregung des Rektors dieses Semester aufnehmen und einen ETH-Tag für **alle ETH-Angehörigen** durchführen. Wir hoffen, dass der traditionelle ETH-Tag in Zukunft wieder gemeinsam abgehalten werden kann.

2. Die angefragten Fachvereine lehnten das Angebot, einen Ersatzredner zu stellen, aus Solidarität mit dem VSETH ab. Der VSETH ist von den Fachvereinen nicht zu trennen.

3. Die Fachvereinsdelegiertenversammlung kritisiert die Formulierung des «zs»-Artikels «Wieso ist fünf hoch drei hundertfünfundzwanzig?», obwohl sie sich mit dem Inhalt grundsätzlich einverstanden erklären kann. Der besagte Artikel ist keine Stellungnahme des VSETH-Vorstands, sondern ein (selbstverständlich) unzensurierter Artikel der Redaktion.

Wir finden, dass es sinnlos wäre, unter diesen Umständen am ETH-Tag 1980 teilzunehmen.

Betrifft: Wieso ist fünf hoch drei hundertfünfundzwanzig?, «zs» Nr. 17, 17. Nov. 1980

Liebe Studenten

Wieso ist 5^3 = 125? So fragte letzte Woche der VSETH-Vorstand im «zs», und das ist wohl nicht das einzige, was ihm unklar ist. Zum Beispiel ist der diesjährige ETH-Tag nicht der *«Schluss- und Höhepunkt der 125-Jahr-Feiern»*, sondern die einzige Feier überhaupt. Die übrigen rund 300 Anlässe (mit Ausnahme des Poly-Balls und der Zusammenkunft der Pensionierten) waren samt und sonders Arbeit zum Thema *«Technik wozu und wohin?»*. Weitherum in der Schweiz hat sich die Jugend für dieses Thema interessiert – mit Ausnahme des VSETH-Vorstands. Nicht einmal eine anständige Alternativveranstaltung hat er fertiggebracht, wie dies den Studenten 1977 immerhin gelang, als sie neben dem professoralen auch noch einen eigenen ETH-Tag haben wollten. Damals habe ich übrigens zum ersten Mal wieder einen Studenten eingeladen, an der akademischen Feier das Wort zu ergreifen, und Barbara Haerings Rede war tatsächlich gar nicht so schlecht, wenn auch recht melancholisch.

Höchst unklar sind dem VSETH-Vorstand offenbar auch die *«faschistoiden Züge, welche der akademischen Feier den Stempel unmissverständlich aufdrücken»*. Was in Wirklichkeit die Feier zum Jubiläum von den bisherigen unterscheidet, ist folgendes:

– Die Festrede hält Bundesrat Hürlimann, der Mann, welcher in Bern für uns verantwortlich ist.
– Es werden Ehrendoktoren in etwas grösserer Zahl ernannt.
– Wir dürfen namhafte Geschenke entgegennehmen und müssen sie anständigerweise verdanken.
– Weil der VSETH-Vorstand sich nicht für das Jubiläum interessiert, aber auch zufolge der schlechten Erfahrungen des letzten ETH-Tages habe ich diesmal darauf verzichtet, einen Studentenfunktionär als Redner einzuladen. An meiner Stelle bin ich persönlich gelegentlich bereit, mir solche weinerlichen *«Klagen über die misslichen Unterrichtsbedingungen»* anzuhören, aber ich geniere mich ehrlich, unsere Jubiläumsgäste damit zu belästigen. Ich habe unter diesen Umständen den Vertreter eines Fachvereins eingeladen, denn die Feier ist doch eine schöne Gelegenheit für einen Studenten, mit klugen und sachlichen Argumenten für wirkliche Studentenprobleme zu wirken.
– Im Gegensatz zur Meinung des VSETH-Vorstands werden seit langem wieder zum ersten Mal Studenten in Farbe teilnehmen, um der in studentischen Augen etwas steifen Feier ein wenig Wärme zu verleihen. Soll nicht die *«hochtechnisierte ETH»* auch einmal etwas tun für das Gemüt?

Damit bin ich beim Anlass angelangt, der dem VSETH-Vorstand am meisten *«zum Himmel stinkt»*, nämlich beim Fackelzug mit Militärmusik. Hier ist die Verwirrung der jungen Leute am ehesten noch erklärlich, denn sie haben ja den Krieg nicht miterlebt, aber sie sollten gelegentlich zur Kenntnis nehmen, dass wir uns damals zusammen mit der Armee gegen den wirklichen Faschismus gewehrt haben. Vielleicht verwechseln sie unseren Fackelzug mit einer Moskauer Militärparade! Er war übrigens geplant lange vor den *«Ereignissen dieses Sommers»*, denen offensichtlich der VSETH-Vorstand mit klammheimlicher Freude zuschaut.

Liebe Studenten inner- und ausserhalb des VSETH, auch wenn Ihr wahrscheinlich viel anderes im Kopf habt, lade ich Euch herzlich ein zur Feier des ETH-Tages (Karten erhältlich im Jubiläumssekretariat HG D 57) und zum Fackelzug (Fackeln erhältlich abends am Start). Ob Ihr nun kommt oder nicht, ich würde auf alle Fälle gerne von Euch vernehmen, ob Ihr wirklich ebenso denkt wie der VSETH-Vorstand.

Euer Rektor H. Grob

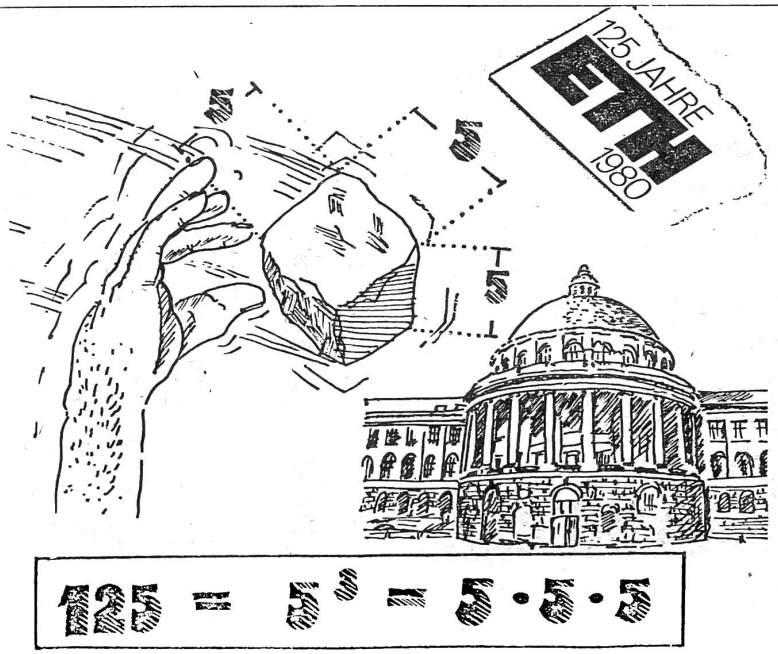
An alle Studierenden!

Habt ihr gehört, was am ETH-Tag laufen soll? Habt ihr's wirklich gehört? Machen wir den Fackelzug zum unseren! Dazu eingeladen sind wir ja! Bringt Transparente, Gags, Ideen, Musikinstrumente. Am 28. 11. um 17.45 Uhr Abmarsch auf der Polyterrasse. Es gibt noch Flugblätter. *1,7320²*

Soll noch mal einer kommen und sagen, da gebe es keine Öffentlichkeit an den Hochschulen, und herstellen könne man sie auch nicht. Geradezu überflutet wurden wir mit Reaktionen auf einen Artikel im letzten «zs» («Wieso ist fünf hoch drei hundertfünfundzwanzig?»). Und in diesen Zuschriften dokumentiert sich einmal mehr, aus welch breitem Spektrum sich unsere Leserschaft zusammensetzt.

Wir haben es ja immer gewusst: wir sind die demokratischste Zeitung der Schweiz!

Bauch, Pinsel & Co.



«Warum ist 5^3 = 125?» Ein Student schickte uns zwar nicht die Lösung, aber eine Möglichkeit der Interpretation.

zürcher student ZS

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH-Zürich und des Verbandes Studierender an der Universität. Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Auflage 17000.

Redaktion und Administration: Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich, Schweiz, Telefon (01) 69 23 88, PC-Konto 80-35598.

Redaktion: Vuko Djurinović, Jürg Fischer, Martin Mani, Ruth Meierhofer.

Redaktionelle Mitarbeiter: Bernd Kiefer, Rolf Schelling.

Die im «zürcher student» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung des Verfassers wieder.

Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet.

Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Inserate: Inseratenverwaltung «zürcher student», Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich, Telefon ☎ (01) 69 23 88, PC-Konto 80-26209.

1-sp-mm-Zeile 1.13 Fr. (übliche Rabatte).

Druck: «Tages-Anzeiger».

Redaktionsschluss Nr. 19: 25. 11.
Inseratenschluss Nr. 19: 24. 11.
jeweils mittags

EUROTRAIN

Fahren im Zug

Sparen im Zug

★ bis 26 Jahre

★ bis 40 %

★ 280 Destinationen in 23 Ländern

Europa auf die günstige Tour:

Preisbeispiele ab Zürich für einfache Fahrt. (Retour = 2 x einfach)

München	39.-
Wien	55.-
Rom	51.-
London	114.-
Amsterdam	83.-
Stockholm	141.-
Paris	111.-*

* Retourpreis

Verlang beim SSR den EUROTRAIN-Prospekt mit allen Preisen! Tel. 01/242 30 00.

SSR-Reisen

Telefonverkauf 01/242 31 31

Leonhardstr. 10 Bäckerstr. 40

anders als anders

Reisen für junge Leute.

DAS GIBT'S DOCH NICHT !

ADAG ADMINISTRATION & DRUCK AG COPY-CENTER

AKI

Kath. Akademikerhaus
Hirschengraben 86
8001 ZÜRICH, 01/47 99 50

AM MONTAG, 24.NOVEMBER 1980, 20.00 H

SPRICHT PROF.DR. GOTTFRIED W. LOCHER, BERN IN UNSERER VORTRAGSREIHE

'CHRISTEN ZWISCHEN MYSTIK UND POLITIK'

ÜBER HULDRICH ZWINGLI

(Glaube und gesellschaftl. Gestaltung)

VEILLÉE DE PRIÈRE

MEDITATIONS- UND GEBETSABEND

Wir laden Dich ein, in BESINNUNG, GEBET und LIED unsere eigenen und der Menschen FREUDEN, SORGEN und SCHMERZEN vor GOTT zu tragen.

DIENSTAG, 25.NOVEMBER
20.00 - CA. 22.00 H

Bist Du auch ein Guetzli Fan ???

Sie selber backen kannst Du am DIENSTAG, 9.DEZEMBER, 18.30 h (bis ca.22.00 h) in der Schulküche an der Amtlerstrasse 45, Zürich-Wiedikon.

Kosten: ca. Fr. 10.-; Leitung: Paula Holdener

Anmeldung: bis Dienstag, 2.Dezember, 17.00 h

Ein Tag im Kühlschrank

Debatte über die Universität

Wie im letzten «zs» angekündigt, debattierte der Kantonsrat die Vorfälle an der Universität. Vier Interpellationen waren zu diesem Thema eingereicht worden. Nun, viel Neues war dabei nicht zu hören. Jedoch hat *Gilgen*, wie könnte es anders sein, der Show seinen Stempel aufgedrückt: Nach dem trockenen Verlesen der Interpellationsantwort liess er genüsslich die diversen Komplimente an sich herantragen (*«Der fühlt sich hier wohl wie in einer Badewanne»*, ein Kantonsrat) und gestaltete dann das Vorbringen seiner Replik am Schluss der Debatte zu einem echten Finale: «Der Leiter des Ethnologischen Seminars der Universität Zürich, Professor Lorenz G. Löffler, legt eine eklatante Führungsschwäche an den Tag.» Gilgen eskaliert weiter.

Inhaltlich ist die Debatte etwa so zusammenzufassen: *Müller (FDP, «NZZ»)* legte einmal mehr den bürgerlichen Zirkelschluss dar, nach dem es keine Objektivität und auch keine absolute Wahrheit gibt, diese Wahrheit aber immer und überall anzustreben ist und dieses Suchen nach der reinen Wahrheit, die es nicht gibt, die Objektivität darstellt, die es auch

Kennst du den Unterschied zwischen einem Zitronenfalter und einem Volksvertreter? – Da ist keiner, oder hast du schon einmal einen Zitronenfalter eine Zitrone falten sehen?

nicht gibt. Dies war dann den Bürgerlichen theoretisches Fundament genug, um die ewig gleichen Phrasen von Missbrauch, Agitation etc., angereichert mit ein paar Streicheleinheiten für ihren ach so standfesten Erziehungsdirektor, vom Stapel zu lassen.

Um einiges differenzierter tönte es von der anderen Ratsseite. Das Eingeständnis, dass jede Forschung subjektiv ist (denke an die Auswahl von Projekten als augenfälligstes Beispiel), wurde mit der Forderung nach pluralistischer Wissenschaft verknüpft. Die Universität habe nicht nur der Wirtschaft brauchbare Daten zu liefern (etwa in der Ökonomie), sondern sich auch für die Belange von Randgruppen einzusetzen. *Bautz (POCH)* stellte fest, dass der Rat immer nur über Normen, aber nie über Ursachen diskutiere. *«In ihren Fragen liegt die Mentalität der Säuberung.»* Wegen ihrer Blindheit den Ursachen gegenüber legten die Bürgerlichen Minen, die dann irgendwann hochgehen würden.

Zwischenspiel

Ungeahnte Wirkungen zeitigte das Auflegen des «zs». Bereits in der vormittäglichen Debatte meinte *Gerber (SVP)*, mit dem Aufruf «Widerstand lohnt sich!» behinderten wir die Durchsetzung des Rechtsstaats, womit er die Durchsetzung des Rechts-Staats meinte und womit er völlig recht hat. An sich wären wir mit dieser kleinen Erwähnung schon zufrieden gewesen, da folgte am Nachmittag der eigentliche Coup: *Diggelmann (FDP, Beruf: Redaktor)* wetterte, fast aus der Bankreihe springend, die jüngste Ausgabe in der rechten Hand, mit der linken wild um sich gestikulierend, über den «zs», was das Zeug hielt, und titulierte ihn als *«unter allem Hund»* (was auch in der «NZZ» vermerkt wurde). Er bringe keine für die Studenten nützlichen Informationen mehr, auch wenn er früher etwas langweiliger gewesen sei, *«nicht so ein ‹Blick› wie heute»*. Selbstverständlich interessierte den Herrn, wie dieses Blatt finanziert wird. Hoffnungsvoll wandte er sich Gilgen zu, um ihm die entsprechende Frage zu stellen, war aber auf der falschen Fährte: Gilgens erschrecktes *«Nein!»* drang bis auf den hintersten Tribünenplatz. Wir werden Herrn Diggelmann selbstverständlich alle Ausgaben des laufenden Jahrgangs zukommen lassen. Vielleicht dämmert's ihm dann auch in Sachen Finanzierung . . .

Packeis

Auch wenn die Metapher vom Packeis hier zum x-tausendsten Mal bemüht wird: Es gibt keine bessere Umschreibung für das herrschende Klima, auch im Kantonsrat. Mit emotionsloser Computerstimme vermeldet der Ratspräsident, zwischen einer halben und einer ganzen Sekunde nachdem das letzte Votum verklungen ist: *«Es spricht Herr . . .»* Es ist wie im Wartsaal einer Poliklinik: *Der nächste bitte!*

Das Ritual darf auf keinen Fall gestört werden. Störung heisst: Ein(e) Kantonsrat (-rätin) reisst ein wirklich starkes Votum, die Tribüne lauscht gebannt, und verfällt nach dem rhetorischen Höhepunkt (es gab sie, wenige) in spontanen, wirklich sehr höflich vorgetragenen Applaus. Aber schon schneidet die *Stimme des Ratspräsidenten* die menschliche Regung entzwei: *«Die Besucher sind angehalten, in keiner Art und Weise . . .»*

Andauerndes Getuschel, Zeitungsrascheln – und es *war* die FDP-Seite, die sich vor allem darin auszeichnete – gehört hingegen zum Ratsbetrieb. Erfrecht sich gar jemand, Horkheimer, Adorno zu erwähnen, spricht einer von gesellschaftlichen Ursachen, davon, dass die Bürgerlichen die Uni verwalten wie ein Produktionsmittel-Besitzer seine Produktionsmittel, steigert sich die Unruhe zum ignorierend-überheblich-arroganten Gebrummel.

Manchmal hatte ich wirklich den Eindruck, die recht engagierten Voten einiger Ratsmitglieder der Linken seien verschleuderte Energie, geworfen an die imaginäre Wand, die den Kantonsratssaal trennt. Zu Hause vor dem Spiegel könnten sie wenigstens ihre Gestik und Mimik überprüfen.

Gilgen

Natürlich wiesen die SVPler den Vorwurf, *insbesondere mit der Interpellation Frei* bez. den Zuständen am Ethno-Seminar Scharfmacherei und Intellektuellenhatz zu betreiben, zurück. Und selbstverständlich kam es genau darauf hinaus.

Gilgens subtil aufgebaute Replik gipfelte nach dreizehn Punkten in der Feststellung der *«eklatanten Führungsschwäche»* von Prof. Löffler – und so steht es dann am anderen Tag im *«Tages-Anzeiger»*, Headline, Titelseite. Der Interpellant hat sein Ziel erreicht, Prof. Löffler ist in aller Öffentlichkeit diffamiert. Jetzt warten wir nur noch auf den nächsten Helfershelfer, der *«Konsequenzen»* fordert.

Um das Ganze ein bisschen zu flankieren, hat die Hochschulkommission – das war schon früher bekannt – von der Phil.-I-Fakultät einen Zusatzbericht angefordert. Dieser wurde nun aber von Gilgen präzisiert (vgl. Kasten).

Überlege: Gemäss Usus wird sich die Hochschulkommission (was die Fakultät meint, ist zweitrangig) gegen unsere Interessen entscheiden, das heisst: keine Inland-Ethnologie, keine Aktionsforschung, keine teilnehmende Beobachtung, Veröffentlichung von Resultaten nur mehr in wissenschaftlich-unverständlicher Form. Hat Professor Löffler dann überhaupt noch eine Funktion? Wohl kaum. Aber auch hier wird vorgesorgt. Wie Gilgen eher beiläufig erwähnte, bestehen Kontakte mit einem Kandidaten im Hinblick auf ein Extraordinariat in Ethnologie.

Also: Prof. Löffler wird Unfähigkeit attestiert, sein Lehr- und Forschungsgebiet angeknabbert, um es als unwissenschaftlich fallenzulassen, ein neuer Mann wird aufgebaut – und dann: Pumm!?

Wer stoppt Gilgen?

Martin Mani

Flankierende Massnahmen

«1. Welche Art Ethnologie ist an der Universität Zürich in Abstimmung mit den andern Sozialwissenschaften aufzubauen? Gehört dazu auch die sogenannte Inland-Ethnologie (Studium der Sub- oder Alternativkulturen)?
2. Welches ist der Stellenwert der sogenannten Aktionsforschung bezüglich Wissenschaftlichkeit und Wissenschaftsverständnis?
3. Wie kann die Methode der teilnehmenden Beobachtung wissenschaftlich definiert werden? Wie kann sichergestellt werden, dass diese Methode auch in der Anwendung einer permanenten wissenschaftlich-kritischen Überprüfung unterliegt?
4. Wie kann sichergestellt werden, dass die Forschungsergebnisse nur in wissenschaftlich verarbeiteter Form der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt und nicht im Namen einer universitären Institution zur politischen Agitation missbraucht werden?»

Zusätzlich sollen die internen Seminarrichtlinien den Gegebenheiten in der Phil.-I-Fakultät angepasst werden, weil es ja nicht angehen kann, dass an einer Vollversammlung (brrr . . .) alle Betroffenen die anstehenden Probleme gemeinsam besprechen . . .

Akademische Buchhandlung Wurzel

Mühlegasse 19, 8001 Zürich (Tel. 01/251 14 80)

Ihre Buchhandlung! Direkt neben Ihrem Arbeitsplatz in der Zentralbibliothek!

Frauenkommission VSU/VSETH

Tagung Frau ♀Wissenschaft

Nach Basel und Bern fand die Tagung Frau ♀Wissenschaft nun auch in Zürich statt. Ungefähr vierhundert Frauen, die sich ihrer spezifischen Problematik bewusst sind, nahmen sich am Wochenende Zeit, zusammenzukommen, zuzuhören, zu arbeiten.

Die einleitenden Worte einer Organisatorin liessen deutlich werden, welche Anstrengung Frauen auf sich nehmen müssen, um sich Freiräume zu schaffen.

Uni kontra Persönlichkeitsentfaltung

Katrin und Cori, zwei Studentinnen, zeigten danach in sehr persönlicher Weise auf, wie die glatte, kalte Uniarchitektur, ein typischer Ausdruck der Institution, als Lebensraum der individuellen Entfaltung keinen Platz mehr lässt. Die Lieblingsmusik, Farben, anregende Gegenstände, einladende Sessel und das ganze Ich bleiben jeden Morgen zu Hause.

Diese eindrückliche Selbstdarstellung hat die Teilnehmerinnen auf die Arbeit an frauenspezifischen Themen eingestimmt. Einen wesentlichen Beitrag zur feministischen Sprachtheorie leistete das Referat von Dr. Senta Trömel-Plötz «Frauen und Macht in der Sprache» (siehe speziellen Artikel im nächsten 'zs'). Dr. Margrit Kennedy, Architektin in Berlin, wusste die Zuhörerinnen von Anfang an in ihr Referat einzubeziehen. Anhand verschiedener Frauenprojekte aus den Gebieten der Planung und Architektur legte sie dar, wie anders weibliche Gestaltung dessen, was Lebensraum sein könnte, aussieht. So deutete sie auch Veränderungsmöglichkeiten für die in der Selbstdarstellung problematisierte menschenfeindliche Umwelt an.

Frau, Geld und Macht

Es wird vielleicht erst unseren Töchtern möglich sein, in einem von Frauen entworfenen Unigebäude zu tagen, da die Finanzen für Frauen solange noch ein Problem bleiben werden, als sie nicht vermehrt Machtpositionen einnehmen. Die Frauenorganisationen, die wir um Geld angingen, gaben ziemlich unisono die traurige Erklärung ab, sie hätten selbst keines. Andere Instanzen massen unserer Thematik offensichtlich zuwenig Bedeutung bei.

Wir sind aber sowohl gegen Gratisarbeit als auch dagegen, uns selber (etwa über Eintrittsgelder) zu bezahlen. So blieb uns denn nichts anderes übrig, als die von verschiedenen Seiten eingegangenen Spenden bestmöglich aufgeschlüsselt an die Organisatorinnen, Referentinnen, Gruppenleiterinnen zu verteilen.

Frauen-Uni

Trotz allem – in diesen Tagen hatten die Hallen doch einen besonderen Anstrich. Nur Frauen trafen sich auf den Treppen und in den Sälen. Frau fühlte sich frei wie selten. Es fanden Begegnungen und Gespräche statt wie sie der sonstige Unibetrieb kaum je ermöglicht. Wer Erholung brauchte, hatte in der Unteren Mensa Raum und Ruhe dazu. Dies nicht zuletzt

dank der Ausstellung dreier Künstlerinnen, die die grauen Räumlichkeiten einigermassen wohnlich machte. In wohltuendem Gegensatz zur sonstigen Hektik beim Essen trug die Frauenbeiz-Gruppe mit ihren liebevoll und gesundheitsbewusst zubereiteten Gerichten zur entspannten Atmospäre bei. (Übrigens sind Spenden zur Unterstützung einer Frauenbeiz in Zürich nach wie vor willkommen: PC 80-68001.) Das Abendessen (z. B. Chili con carne) bei Kerzenlicht war der Auftakt zum Fest. Italienische Frauenlieder und Rockrhythmen liessen die Kopfarbeit in den Hintergrund treten und ermöglichten dem Körper seinen Ausdruck.

Um so angeregter konnten am Sonntag die Themen in Gruppen weiterbesprochen werden, und bald wurde da und dort spürbar, dass einige Diskussionen über die Tagung und die Hochschule hinaus weitergetragen und in anderen, auch nichtorganisierten Frauengruppen weiterwirken werden. Von einzelnen Arbeitsgruppen, die während der Tagung entstanden sind und jetzt weiterarbeiten, werdet Ihr bald hören. In den nächsten «zs»-Nummern erscheinen auch Berichte über Probleme, die an der Tagung behandelt wurden. Wir sind dabei, eine Dokumentation zu erstellen und bitten alle, die dazu einen Beitrag leisten können, ihre Unterlagen einzusenden und/oder sich bei uns zu melden.

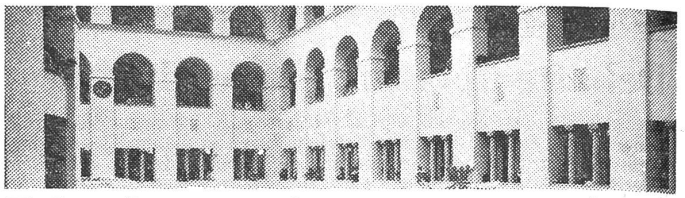
Kontaktadresse: *Frauenkommission VSU/VSETH, c/o VSU-Büro, Postfach 2169, 8028 Zürich.*

Schonzeit abgelaufen

Fortsetzung von Seite 1

auch nie so genau genommen), sondern all diese Fragen wären der grundsätzlichen politischen Auseinandersetzung um den Freiraum an der Uni unterzuordnen.

Zwar hat sich der Rektor auch gegen die sogenannte «wissenschaftliche Begleitung» des Ethnologischen Seminars ausgesprochen, doch reicht seine Haltung im Fall Nigg aus, um endgültig mit der Illusion aufzuräumen, er markiere eine «universitäre Position» und mit seiner Unterstützung sei künftig bei Auseinandersetzungen mit Gilgen & Co. zu rechnen. – Wichtig scheint mir, dass man die bisherigen und die folgenden Veranstaltungen als das erkennt, was sie sind, und keinerlei Erwartungen auf reale Resultate in sie setzt. Wen es trotzdem noch interessiert, aus was für Gründen auch immer, der soll daran teilnehmen. – Nur, Studentenpolitik ist das nicht, da müssen wir uns schon was Neues einfallen lassen. *Urs Frey*



Ethnologen mitten unter uns!

Es ist sicherlich von uns Ethnologiestudenten(-innen) her gesehen schon ein Erfolg, dass wenigstens an 4 Informationsständen in der Stadt während mindestens zweier Tage (6. und 8. 11.) versucht wurde, über die Ethnologie im allgemeinen und die Ereignisse in diesem Sommer im speziellen zu informieren und darüber zu diskutieren.

Ein Erfolg, wenn man sich überlegt, wieviel man sich in solchen Zeiten als Ethnologe(-in) vornehmen kann, was alles diskutiert, strukturiert und organisiert und was dann wirklich gemacht wird.

Gemessen an den Ansprüchen also ein Erfolg? Ich war skeptisch, als wir die Ansprüche der AG Öffentlichkeitsarbeit organisatorisch umsetzen wollten: «Was ist Ethnologie?» den Leuten beibringen, Verständnis für die Projektgruppe erzeugen, einen Einblick in andere Projekte vermitteln und noch vieles mehr.

Ich liess mich aber trotzdem überzeugen, dass eine solche Standaktion sinnvoll sei – aus verschiedenen Gründen: In der Presse wurde ja wirklich nicht viel Sinnvolles über die Ethnologie geschrieben; unser Heft, das «Ethno», kann sich gut verkaufen lassen, und vor allem könnte es für uns nützlich sein, weil wir dabei erfahren, was man in der Öffentlichkeit so denkt.

Als der berühmte «Krawallfilm» gezeigt wurde (die Projektgruppe war mit einem VW-Bus unterwegs), wurde vielen etwas klar: Das Filmverbot war lächerlich. Dann kamen auch lebhafte Diskussionen auf, allerdings meist über die Jugendbewegung – die meisten meinten natürlich, wir würden dafür werben, aber vielleicht war das gar nicht schlecht.

Ansonsten bleibt die «Aktion» ihrer einzelnen Episoden wegen in Erinnerung:

– Ohne antworten zu können, rannte einer vorbei und schrie: «Für was Ethnologie? Wieso sich mit den anderen beschäftigen? Ihr solltet zuerst einmal die Repressionen hier abstellen!»

– Ein anderer erkundigte sich zuerst zögernd, ob wir an irgend etwas glauben würden. Wenn das nicht der Fall sei, dann sei er auch für uns. Er sei Freidenker.

– Wir hätten völlig recht, meinte erfreulicherweise jemand, der Gilgen müsse weg! Er wüsste da zufälligerweise jemanden, der ihn für 20 000 Fr. umbringen würde!

– Ein etwa 60jähriger versuchte im Vorbeigehen unauffällig unsere Wandzeitungen zu zerreissen.

– Ein gut Informierter flüsterte, dass sich da gerade ein Spitzel mit Flugblättern versorge.

Am schönsten waren eigentlich Momente, als uns ältere Leute mit einem zufriedenen Lächeln eingestanden, dass sie sich heimlich und im stillen darüber freuen, dass wir und zur Wehr setzen – gut, über die Mittel müsse man einige Bedenken anmelden, aber . . . Und so langsam begannen sie über ihr Leben zu plaudern – ein Feldforscherherz schlägt da höher.

Vielleicht hat die Standaktion einfach auch unser Gewissen beruhigt: Die anderen können nicht mehr sagen, dass sie sich *nicht* hätten informieren können. Denn das scheint ja bei uns heute ein besonderes Bedürfnis: sich genau informieren, alles von allen Seiten beleuchten, immer kritisch sein – nur keine Stellung beziehen! *Besonders an der Uni!*

Da ist es manchmal gut, wieder einfach zu hören: Es interessiert mich nicht! – oder gar: Ich stehe auf der anderen Seite! Dann weiss man wenigstens, woran man ist.

Toni

Aktionswoche an der Uni

Einige Tage später im Lichthof ähnliche Gruppengespräche. Dabei taucht die Frage auf, wem in der Gesellschaft die Arbeit der Uni-Absolventen denn nütze. Oft eine Ablehnung der Ethnologie, obwohl beim Verlauf des Gesprächs irgendwann festgestellt wird: «Ich bin eigentlich gar nicht so informiert» oder «Was ist das eigentlich, Ethnologie?» Das Bild *«Ethnologie = Agitation»* ist nach monatelanger Propaganda so gefestigt, dass die Gespräche rasch auf die Jugendbewegung kommen und Probleme wie Datenschutz und das Vertrauensverhältnis mit Informanten auf der Strecke bleiben. Ausser dem Stand mit «Ethnos», Flugis und Resolutionen gibt es im Lichthof einige Tage Kino. Mit Video nehmen wir Interviews auf und zeigen sie anschliessend unter der Palme.

Aber wozu eine Aufzählung von dem, was diese drei Tage lang im Lichthof gelaufen ist? Uns war wichtig, zu zeigen, wie wir arbeiten mit Video. Mehr Movies im Lichthof! *Ein Mitglied der Community-Medien-Gruppe*

Blauäugig in die Rote Fabrik

Wer am Donnerstag vor einer Woche am Eingang der Roten Fabrik gesehen hat, wie dem Herrn Honegger von der «NZZ» um zwanzig Uhr die Schweisströpfli auf der Stirn standen, der kann ermessen, wie erleichtert der Falkenstrasse-Funktionär eine Stunde später gewesen sein muss, als er zusammen mit dem Herrn Meili von der SVP und dem Herrn Hilty von der Uni in aller Seelenruhe verduften durfte, mit einer faulen, aber immerhin vorzeigbaren Ausrede im Sack. Und wer sich von diesem Abend die bislang ausgebliebene harte, offene Diskussion erhofft hatte, eine Debatte, wo die Spiesse endlich einmal gleich lang gewesen wären, wo «NZZ»-Rufmord öffentlich geahndet und SVP-Demagogie umgehend hätte gekontert werden können, der war nach diesem Abend wütend und enttäuscht und fühlte sich verseckelt.

*

Ich will nicht lange davon reden, wie daneben die Ethnofachverein-Leute mit ihren gewiss gutgemeinten monologischen Einführungen lagen. Die langatmige Schilderung der Entwicklungen von den ältesten Zeiten im Juni bis auf unsere Tage. Die zähfädige Selbstdarstellung der Community-Medien-Gruppe. Und dann die ausführliche Anleitung, wie man den nachfolgenden Film gefälligst zu verstehen habe. Die einen wurden frustriert, weil sie eh schon Bescheid wussten, und den andern war's – Zitat – «verdammtes wissenschaftliches Gewix». Was sollten all diese Bevormundungen? Traute man «unsern» Podiumsteilnehmern nicht zu, dass sie ihre Sache anschliessend richtig machen würden? Hielt man das Publikum nicht für fähig, den Hellmutstrasse-Film ohne Gebrauchsanweisung zu verstehen?

Auf die ungeheuer schlechte Schau der beiden Geschminkten reagierte ich zuerst wie wohl die meisten: mit verkrampfter Toleranz. Fand zwar bald einmal, dass die Bewegung auch schon kreativere Zeiten gehabt habe. Fühlte mich zunehmend terrorisiert, wagte schliesslich doch, meinem Unmut Luft zu machen. Wie alle andern zu spät, als nämlich «NZZ» und SVP und Rektor bereits verreist waren.

Später war dann zu vernehmen, dass das gar nicht Leute aus der Bewegung gewesen seien, sondern zumindest einer ein Student, Soziologe. Ich verspüre noch heute Lust, dem Blödmann eine runterzuhauen.

*

Stellt sich die Frage, ob das alles nur eine Verkettung unglücklicher Zufälle gewesen sei, erklärbar aus einer begreiflichen Nervosität einiger überforderter Ethnologiestudenten. Oder ob dieser Abend und sein Verlauf nicht vielmehr exemplarisch auf ein Problem hingewiesen hat, das trotz äusserem Druck eben auch zu diskutieren wäre, hier und jetzt.

*

Warum hat man diese doch völlig auf akademisch getrimmte Veranstaltung in der Roten Fabrik abhalten wollen? Ja, ich weiss: weil man aus dem Elfenbeinturm der Uni ausbrechen will. Weil man «die Betroffenen einbeziehen» möchte. Weil Wissenschaft fürs Volk vors Volk gehört. Edel sei der Ethnologe, hilfreich und gut. Und alles Elitäre soll er fliehen wie der Teufel das Weihwasser.

*

Einverstanden, find' ich ja alles auch. Es ist bitter nötig, an herkömmlichen Wissenschaftspositionen zu rütteln, höchste Zeit, sich Gedanken und Taten zu einem andern Verständnis unserer Arbeit einfallen zu lassen. Völlig daneben finde ich's aber, nach ein paar bewegten Monaten Aktionsforschung so zu tun, als sei das Problem zumindest für einen aufgeklärten Teil der Studenten nicht mehr existent. Da scheinen doch tatsächlich ein paar Blauäugige vom Ethno-Fachverein der Ansicht gewesen zu sein, die Bewegung müsste uns stürmisch begrüssen und eine Riesenfreude haben, wenn wir mit unseren Problemen in die Rote Fabrik kommen. «Verdammtes wissenschaftliches Gewix» hat die Bewegung gesagt. Wer will's ihr verargen?

*

Ob wir es nun wahrhaben wollen oder nicht: es ist nach wie vor ein Privileg, an der Uni zu hocken, und das trennt uns objektiv vom grössten Teil der Leute, welche die Bewegung charakterisieren. Wenn wir's nicht merken – die andern merken's ganz bestimmt. Wir haben – was bleibt anderes übrig, als dazu zu stehen – andere, anerkannte Möglichkeiten, uns auszudrücken, und machen ja auch nach wie vor regen Gebrauch davon. Viele von uns sind durch ihre soziale Herkunft privilegiert. Und, Berufsverbote hin oder her, die meisten von uns haben ganz gründlich andere Zukunftsperspektiven als ein Stift, der nun seine Stelle verloren hat, oder ein Italiener der zweiten Generation, der gar keine gefunden hat.

*

Wir können, sollen, müssen uns mit der Bewegung und ihren Zielen solidarisch erklären, Petitionen unterschreiben, an den Demos mitmarschieren und was weiss ich noch. Darüber hinaus so zu tun, als gehörten wir jetzt ab sofort einfach dazu, ist naiv und lächerlich. Und verstellt den Blick für eine tatsächliche Auseinandersetzung mit dem Problem.

*

Man kann vielleicht sagen, dass die geschmacklichen Verirrungen eines wildgewordenen Soziologen, die voreiligen Fraternisierungsversuche einiger Ethnologen nicht überbewertet werden sollten. Das stimmt wohl. In diesem Fall hat's aber dazu geführt, dass der Zürcher Ethnologie einmal mehr die Möglichkeit genommen war, sich und ihre Anliegen in einer weiteren Öffentlichkeit darzustellen. (Die Zeitungen waren da und das Radio auch.) Und bedrückend bleibt für mich die Unbekümmertheit, mit welcher ein paar Leute solche Suppen einbrocken und das Ausfressen dann zu einem guten Teil andern (konkret: Löffler, Nigg) überlassen. *Peter Egloff*

Requiem für den Dialog

Erneut hat die Zürcher «Bewegung» eine Veranstaltung zu ihren Zwecken «umfunktioniert» («NZZ», 14. 11.). *Der Diskussionsbeginn war wegen einer Videofilmvorführung und anschliessenden «Einlagen» bis nach 21.15 Uhr verzögert worden* (Tagi, 14. 11.). *« . . . dieser Film war dazu angetan, im Publikum eine angeregt-aggressive Stimmung zu erzeugen.» . . . entschieden sich der Rektor der Universität, ein Journalist der ‹NZZ› und ein Vertreter der SVP, sich nicht länger hinhalten zu lassen, und verliessen die Rote Fabrik»* («NZZ»). *«Und diese gingen weg, weil zwei (2) weiss Geschminkte, möglicherweise ‹Betroffene› der Zürcher Ethnologie, sich des Mikrophons bemächtigt hatten . . .»* (Tagi 15. 11.). *«Brav blieben sie auf ihren Stühlen sitzen und folgten den zugegebenermassen interessanten Ausführungen . . .»* («Volksrecht», 17. 11.). *«Weder die Wahl des Saales noch die aufheizenden Statements und der Videofilm zu Beginn der Veranstaltung waren wohl ein probates Rezept für eine Aussprache über Wissenschaftstheorien»* («NZZ»).

DIE SPITZE DES BLEISTIFTS IST DIE POLIZEI. IST DER BLEISTIFT GESPITZT UND WIRD ER DURCH DIESE EINE HAND RICHTIG GEFÜHRT, SO IST DER EFFEKT ÜBERWÄLTIGEND, BESTECHEND UND VERGILBT.

(aus dem Theater am 13. 11.)

Richtigstellung der Pressestimmen:

– Der Videofilm *«Hellmutstrasse»* war in der Einladung an die Podiumsteilnehmer enthalten.
– Weder die Bewegung noch Betroffene führten ihr Theater auf, sondern es war ein Individualakt.
– Niemand hielt diese drei Herren auf. Sie fanden es auch nicht nötig, dem Publikum eine Erklärung abzugeben.
– Der Saal in der Roten Fabrik ist nicht zufällig gewählt. Wären Disziplinarverfahren Märchen und die Uni kein Elfenbeinturm, dann . . . vielleicht.

Uni zwischen Kühlschrank und Fegefeuer

Eine Unfähigkeit zum Dialog. Aus der Kantonsratssitzung: Auf die Interpellationsfrage nach der *«Verhältnismässigkeit»* des Eingriffs durch den Erziehungsdirektor (Krawallfilmverbot) antwortete der Regierungsrat, dass der Eingriff *«verhältnismässig»* war.

DIE GLEICHEN FINGERSPITZEN SIND IMMER NOCH IM ED AM BLEISTIFTSPITZEN . . . UND DIE HERRSCHAFTLICHKEIT STELLT SERIÖSE ARBEIT AM GANZEN UND AM DETAIL ALS MACHWERK EINIGER KETZER HIN.

Ich finde, was mer da jetz ablönd, isch es totals kabarä; so chas doch sowiso kei diskussion gä, das isch doch völligi selbschtbefridigung.

Ich glaube, ich werde gleich auf beide Fragen gleichzeitig eine Antwort geben können: Als damals Galileo Galilei . . .

Aktivisten hätten aktivieren sollen, Reaktion ging, aber lieber aktivieren als reaktivieren.

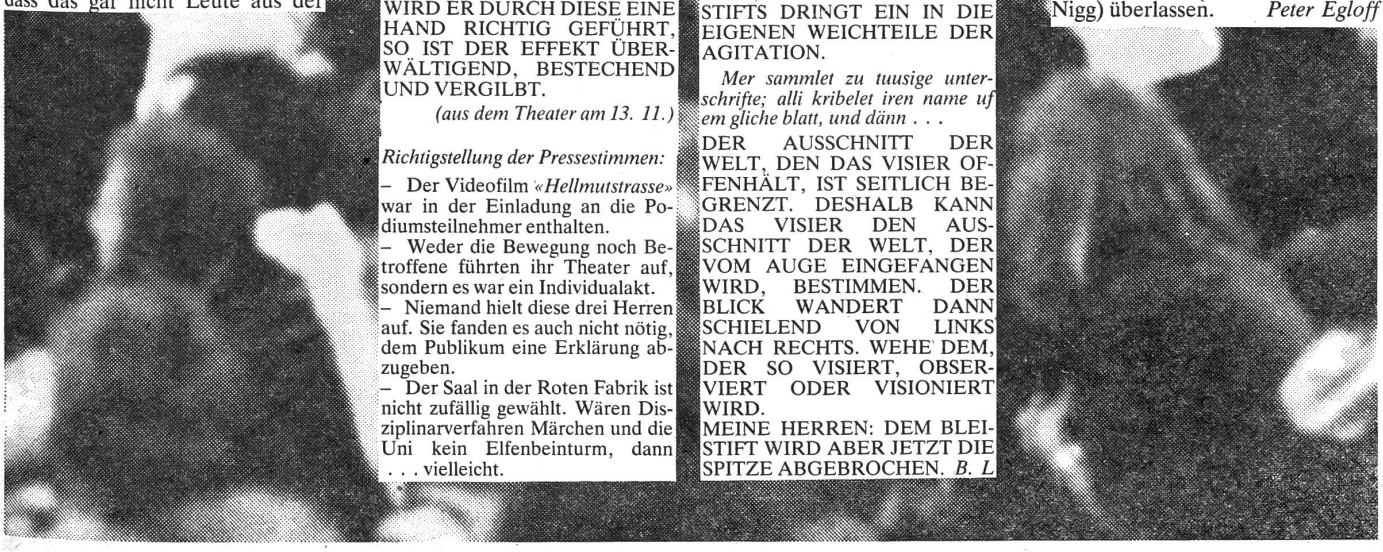
Ich ha das huere inteläktuelle gwichs satt.

NEIN, DIE SPITZE DES BLEISTIFTS DRINGT EIN IN DIE EIGENEN WEICHTEILE DER AGITATION.

Mer sammlet zu tuusige unterschrifte; alli kribelet iren name uf em gliche blatt, und dänn . . .

DER AUSSCHNITT DER WELT, DEN DAS VISIER OFFENHÄLT, IST SEITLICH BEGRENZT. DESHALB KANN DAS VISIER DEN AUSSCHNITT DER WELT, DER VOM AUGE EINGEFANGEN WIRD, BESTIMMEN. DER BLICK WANDERT DANN SCHIELEND VON LINKS NACH RECHTS. WEHE DEM, DER SO VISIERT, OBSERVIERT ODER VISIONIERT WIRD.

MEINE HERREN: DEM BLEISTIFT WIRD ABER JETZT DIE SPITZE ABGEBROCHEN. *B. L*



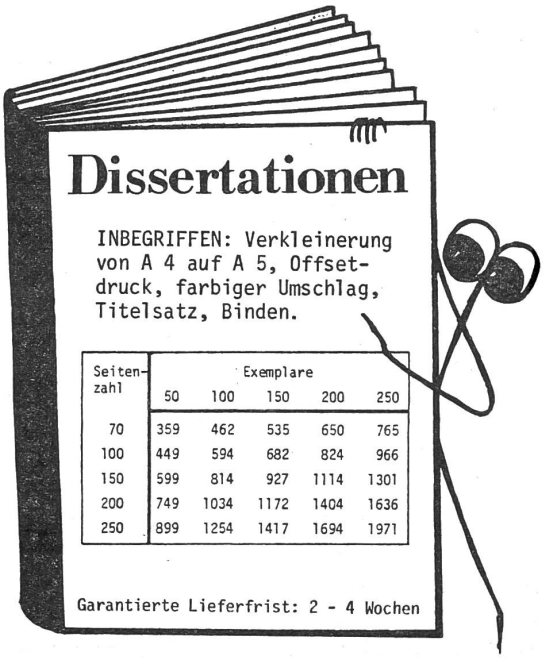
COPY CORNER
FOTOKOPIER-UND DRUCKSERVICE
Seilergraben 41
8001 Zuerich
Tel. 01/251 49 34

IBM KOPIEN 15 RP Schnelldruck

WER STUDIERT , DER KOPIERT.
geoeffnet Mo–Fr durchgehend 8.00–18.30
Sa 10.00–14.00

benuetzt auch unsere Schreibstube!

Keine Angst vor tiefen Preisen!



Seitenzahl	Exemplare 50	100	150	200	250
70	359	462	535	650	765
100	449	594	682	824	966
150	599	814	927	1114	1301
200	749	1034	1172	1404	1636
250	899	1254	1417	1694	1971

ADAG ADMINISTRATION & DRUCK AG **COPY-CENTER**
Sonneggstrasse 25 – 8006 Zürich – Telefon 01/47 35 54

Jeans mit 10% Legirabatt bei GENYS Ecke Josef-Ackerstr. beim Brockenhaus

Mit Ihrem Inserat erreichen Sie über 17 000 Studenten und Studentinnen im Raume Zürich! Es lohnt sich!

!!Achtung!!

Neueröffnung unserer Buchhandlung.

Nachdem wir uns monatelang an der Steinbockgasse verstecken mussten, finden Sie uns jetzt wieder am alten Ort an der Froschaugasse 7. Wir haben

mehr Platz für Bücher, mehr Platz für Sie, mehr Platz für uns.

Und . . . in den ersten Tagen gibt es eine kleine Überraschung!

Pinkus Genossenschaft Zürich

Limmatbuchhandlung
Froschaugasse 7
Telefon 251 26 74

Antiquariat
Büchersuchdienst
Verlagsauslieferungen

7./8. Oktober:

Jus-Zwischenprüfungen

Wie jedes Semester haben wieder einige Juristen auf die Resultate der Zwischenprüfung gebangt. Hier sind sie – auch für Nichtjuristen (vgl. Kasten).

Wohl sind dieses Mal rund 10% mehr vom Glück begünstigt gewesen als im Frühling (Durchfallquote 50%). Dieses Glück ist sicherlich unter anderem darauf zurückzuführen, dass am Aktionstag vom Sommer mehr als 2000 Studenten gegen die hohe Durchfallquote protestierten. Das heisst also, dass der Druck von studentischer Seite weiter in die Richtung wachsen muss, dass die Prüfungen (inkl. Liz.-Prüfungen) nicht mehr als Roulette durchgeführt werden können, sondern dass das Ganze für uns berechenbar wird (eine

grundlegende Forderung der Rechtsstaatlichkeit). Dieses Ziel bildet weiterhin eine zentrale Forderung von uns Studenten.

Es fällt jedoch auf, dass zum Beispiel die Zahl derjenigen, die beim ersten und dritten Mal die Prüfung durch Nichterscheinen verpatzt haben, deutlich höher liegt als im Frühling. Wie ist das zu erklären? – Die Tatsache, dass im Frühling 50% die Zwischenprüfung nicht bestanden haben, hat anscheinend viele so stark belastet, dass sie den psychischen Druck nicht aushalten konnten. – Auch eine Art von Selektion.

Rekurs machen?

Was können aber diejenien tun, die die Prüfung abgelegt, jedoch nicht bestanden haben? Es hat sich gezeigt, dass bei den Korrekturen der Arbeiten sich Fehler einschleichen, sei es, dass Antworten, die richtig sind, nicht gezählt werden, sei es, dass richtige Antworten nur nach Schema X bewertet werden, was dazu führt, dass an sich richtige Antworten als falsch betrachtet werden, da sie der schematischen Korrektur nicht entsprechen. Die Professoren und vor allem die Assistenten sind überfordert, wenn sie zwischen 200 und 380 Prüfungen korrigieren müssen. Dies kann jedoch für die Studenten, die durchgefallen sind, nie eine Entschuldigung sein.

Um diese Betriebsunfälle auf ein Minimum zu begrenzen, hast du die Möglichkeit, die Kopien deiner Arbeiten beim Oberassistenten, *Dr. T. Jaag, Uni-HS, Tel. 257 11 11,* zu bestellen und zu bezahlen. So bist du in der Lage, in den Besprechungen zu den Prüfungen deine Antwort mit der geforderten zu vergleichen und gegebenenfalls beim zuständigen Professor richtigstellen zu lassen. – Sollte er, entgegen deiner Ansicht, nicht bereit sein, den Korrekturfehler zu deinen Gunsten zu berücksichtigen, so zögere nicht, die dir zustehenden Rechtsmittel auszuschöpfen. Um die möglichen Rekursverfahren zu koordinieren, wollen wir auf dem VSU eine «Rekurskoordinationsstelle» einrichten. Wenn du also Rekurs machen willst, so melde dich auf dem *VSU-Büro, 69 31 40 (10.15–14.15),* damit wir eine Besprechung anberaumen können. *Für den KD-VSU: Raffael*

PS: Diese Rekursstelle kann jedoch nur funktionieren, wenn sich einige Jus-Studenten zur Verfügung stellen, die die Zwischenprüfung bereits bestanden haben.

	Kandidaten:	*bestanden*	*nicht bestanden*	*zu einer oder allen Prüfungen nicht erschienen:*
1. Prüfung:	100 = 100%	64 = 64%	27 = 27%	9 = 9%
2. Prüfung:	89 = 100%	51 = 57,3%	32 = 36%	6 = 6,7%
3. Prüfung:	14 = 100%	6 = 42,9%	3 = 21,4%	5 = 35,7%
Total	203 = 100%	121 = 59,6%	62 = 30,5%	20 = 9%

MSV

Faschismusdiskussion

Im Anschluss an die Veranstaltung mit *B. Rothschild* zum Thema *«Faschistische Tendenzen heute»* haben sich folgende 3 Arbeitsgruppen gebildet, die bisher zwischen 7–10 Leute umfassen

1) AG Faschismus und autoritärer Charakter

Zentrale Frage für die Gruppe wird die Frage danach sein, wie sich Faschismus als Herrschaftssystem des einzelnen bemächtigt:

– Auf welche Verhaltensweisen greift der Faschismus zurück?

– Wie mobilisiert er diese zu gesellschaftlichen Kräften?

Massgeblicher Rahmen für diese Fragen wird die aktuelle Situation in Zürich sein: sie zu verstehen und zu erklären gibt für unsere Diskussionen den roten Faden. Zugleich werden wir mit gemeinsam ausgewählter Literatur, die den individualpsychologischen Aspekt des Faschismus thematisiert, die aufgeworfenen Fragen zu klären versuchen (z. B. *Wilhelm Reich, Adorno, Horkheimer).* Zu einer ersten Sitzung treffen wir uns am *Donnerstag, 27. Nov., 18.15 Uhr, HS 334.*

2) AG Ideologie des Faschismus

Wie kommen Menschen dazu, nach der *«starken Hand»* und nach *«Führern»* zu rufen? Auf welchen (negativen) Traditionen bauen Rechtsextremismus und Faschismus auf? Wie können die Linke und die Emanzipationsbewegung solchen Tendenzen entgegenwirken? Welche Aufgaben stellen sich heute den fortschrittlichen Kräften, um die Scharfmacherei von NA, SVP und FDP gegen die Jugend zurückzuwerfen und durch Toleranz und Fortschritt zu ersetzen? Dies einige der möglichen Fragen, die in dieser AG zur Diskussion stehen. Als Lektüre könnte man zum Beispiel die im Argument-Verlag erschienenen Ideologietheorien aufarbeiten. Daneben sollte auch mittels eines Pressespiegels 1980 solchen Fragen nachgegangen werden. Wir treffen uns am *Mittwoch, 26. Nov.,* in privatem und gemütlichem Rahmen. Interessierte melden sich bei *Luzi, Tel. 44 60 85.*

3) AG Faschismus, Krise des Kapitalismus

Oft werden Stalin und Hitler auf die gleiche Stufe gestellt. Auch wenn den Verbrechen Stalins absolute Verachtung gebührt, ist die Betrachtungsweise rot = braun falsch. Den Wurzeln des Faschismus, die im Kapitalismus als Gesellschaftsform begründet sind, wollen wir ökonomisch und sozial nachspüren. Wenn heute die Bahnhofstrasse in Scherben liegt, wenn Eigentum vor dem Menschen zu stehen kommt, wollen wir die Ursachen für die überreizten Reaktionen aufgeschreckter Bürger analysieren. Mögliche Lektüre: *Altvater: «Die Krise des Kapitalismus und ihre Folgen», «Die unheimlichen Patrioten», «Das unheimliche Imperium».* Wir treffen uns am *Donnerstag, 27. Nov., 18.15 Uhr,* in privatem Rahmen. Anmeldung bei *Franz, 35 17 14.*

Unterschreibt die Resulution!

Wie im letzten «zs» zu lesen war, hat sich ein *Aktionskomitee gegen Repression und Zensur gebildet,* in welchem der VSU, Fachschaftsvertreter, die linken Hochschulgruppierungen, die KJS sowie die VPOD-Uni-Gruppe vertreten sind. Wichtig ist, dass möglichst viele Leute unsere Resolution mit den drei Forderungen *«Wiedereinstellung von Heinz Nigg/Einstellung des Disziplinarverfahrens gegen Erich Kuster/keine Aufsichtsmassnahmen am Ethnologischen Seminar»* unterschreiben. Die Unterschriftenbogen (die übrigens von jedermann/jederfrau unterschrieben werden können) sollten bis spätestens am *Freitag, 5. Dezember* (Tag vor em Samichlaus!), auf dem *VSU-Büro* eingetroffen sein *(Phönixweg 5, 8032 Zürich).* Weitere Möglichkeiten, Widerstand zu leisten (die sich lohnen, hoffentlich), sind noch im Diskussionsstadium, auf jeden Fall aber wollen wir eine Veranstaltung machen über Disziplinierung an der Uni und eventuell auch anderswo. *Das Aktionskomitee*

Bisher 1200 Unterschriften

KfE

«Schicksal oder Ungerechtigkeit»

Einführungsabend der Kommission für Entwicklungsfragen, Mi, 3. Dez., 19.00 Uhr im Projektionsraum A 88 (hinter Kraftraum) des MM-Gebäudes.

Unter diesem Titel hat die Helvetas eine neue Tonbildschau über den Hunger in der Welt zusammengestellt. An einem Gleichnis wird einleitend die Welternährungssituation illustriert. Anschliessend wird gezeigt, wie unser Lebensstil die bedrohliche Ernährungslage in der 3. Welt verschärft. Dann wird aufgeräumt mit verschiedenen Legenden, die sich rund um die Ursache des Hungers ranken, und es werden Lösungsansätze zur langfristigen Verbesserung der Situation erörtert. Eine Übersicht über einige wichtige Helvetas-Projekte stellt dar, welche Anstrengungen die Helvetas in dieser Richtung unternimmt.

Wir wollen mit obiger Dia-Schau eine Diskussion beginnen über die darin auftauchenden Probleme und die verschiedenen Aspekte von sogenannten Entwicklungsprojekten und uns und unsere Pläne und Ideen für das laufende Semester vorstellen.

Übrigens, *jeden Mittag von 12.00 bis 14.00 Uhr* ist das KfE-Lesezimmer (man kann auch Bücher ausleihen!) geöffnet.

INSERAT

BERNIE'S HAT IHRE KRAGENWEITE.

BERNIE'S

5x in Zürich und im Glattzentrum

Mit Legi 10% Rabatt

Willkommen
In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum
Uni Irchel
Zahnärztl. Institut
Vet.-med. Fakultät
Botanischer Garten
Institutsgebäude
Kantonsschule Rämibühl

Künstlergasse 10
Strickhofareal
Plattenstr. 11
Winterthurerstr. 260
Zollikerstr. 107
Freiestr. 36
Freiestr. 26

Frisch, freundlich, preiswert

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

zfv

Fast total alternativ

Was:
fast tausend energiesparende, umweltschonende, sanfte, saubere, gesunde, menschen-, tier- und pflanzenliebende Ideen in Theorie und Praxis

Wo:
im *Umweltschutzladen*
Haldenbachstr. 3 (Eckhaus Sonneggstr./Culmannstr.)

Wann:
Mo–Fr 11 bis 18.30 h

theater am neumarkt

Vorverkauf 15–19 Uhr, Neumarkt 5, Tel. 251 44 88

Wegen Premierenvorbereitungen 17.–21. 11. keine Vorstellungen

Das Theater am Neumarkt spielt an der **Konradstrasse 78**

Ulrike Marie Meinhof

Bambule
Fürsorge – Sorge für wen?
22./23./24. 11., 20.00 Uhr

Mann ist Mann
Lustspiel von Bertolt Brecht
Do., 27. 11., 20.00 Uhr **Premiere**
28./29./30. 11./1. 12., 20.00 Uhr

5³ 125 Jahre:

29. November 1980

POLYBALL

Verband der Studierenden an der ETH Zürich
Polyballkommission
Leonhardstrasse 25a
8001 Zürich
Telefon 01-252 77 20
oder 252 11 69

SOFORT

Wir brauchen HELFER!

Nicht umsonst.

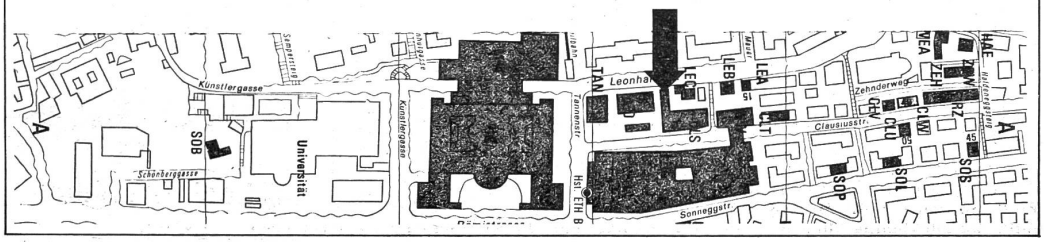
(FREIPAARKARTE)

Telefon

252 77 20.

ODER

LEONHARDSTRASSE 25a



Schallplatten An- und Verkauf

Pop, Rock, Jazz
New Wave, Reggae
etc.

Sonneggstr. 2
(gegenüber dem naturwissenschaftl. Geb.)

Massageinstitut Relax

Neue Massagekurse in Kleingruppen
Klassische Vollmassage
10 Abende à 2 Std. ca. 200 Fr.
Beginn erste Dezemberwoche

Massageinstitut Relax
Urs Bütler, dipl. Masseur
Hintere Metzggasse 3
5400 Baden
Tel. (056) 22 38 28

Jeans for everybody

Tiffany's
JEANS STORE
Stüssihofstatt 8
8001 Zürich

Studenten mit Legi
10% Rabatt

islermusic
Drums-Shop

Walter Keiser und Sal Celi
Beratung und Unterricht

Stampfenbachstrasse 110
Tel. 01/60 22 81
8006 Zürich

Sämtliches Zubehör am Lager

LEGI-RABATT

FV Geschichte

Kritische Geschichtsbetrachtung

Am 12. November veranstaltete der FV Geschichte (im Rahmen der Aktionswoche der Ethnologen) eine Diskussion mit Niklaus Meienberg zum Thema *«Möglichkeiten einer kritischen Geschichtsschreibung»*. Die Veranstaltung war gut besucht.

Der 12. November war ein Termin, den man/frau nicht verpassen durfte. *«Kritische Geschichtsbetrachtung»* – wie sich das Niklaus Meienberg vorstellt –, darauf waren wir gespannt. Viele kamen; das heisst, wir waren wieder einmal (mit einer Ausnahme) ganz unter uns – die Professoren haben scheinbar das kritische Stadium schon weit hinter sich gelassen.

Meienberg fühlte sich anfangs sichtlich unwohl. Er hatte, seit ihn ein Professor mit der Empfehlung, doch besser Handwerker zu werden, von der Uni Zürich verscheuchten, die heiligen, verstaubten Hallen nicht mehr betreten.

Die Form, wie er uns *sein* Geschichtsverständnis nahebringen wollte, war eine erfreuliche Überraschung. Denn statt ein trockenes Referat vor einem gelangweilt-andächtigen Auditorium zu halten, liess er uns einen Film ohne Bilder ablaufen. In der Schilderung seiner zweijährigen Dreharbeit über den Hitler-Attentäter Bavaud teilte er Geschichtsforschung in drei Komponenten auf: Durch die Kamera schlüpfte er in die Haut Bavauds, rekonstruierte dessen Umwelt, dessen Pläne, sein qualvolles Sterben. In die Filmarbeit integriert, versuchte er immer wieder authentische Geschehnisse noch einmal nachzuvollziehen (er betrat dieselben Gebäude, machte dieselbem Schiessübungen etc.). Er konnte also ganz konkret vergleichen: Was geschah früher – wie ist es heute? Als wichtige dritte Komponente wertete er die Reaktion der Zuschauer seiner Filme; ihre Gefühle, ihre Betroffenheit, die aufflammende Diskussion.

Solch eine visuelle/aktuelle Geschichtsschreibung könnte eine Möglichkeit einer kritischen Geschichtsbetrachtung sein. Ich stelle mir vor, dass zum Beispiel Seminararbeiten durch Videofilme begleitet oder ergänzt werden könnten. Dies birgt natürlich ein grosses Risiko: Resultate von Geschichtsarbeiten könnten via Film einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Risiko deshalb, weil engagiertes Forschen heutzutage als Agitation bezeichnet und unter dem Vorwand der mangelnden Wissenschaftlichkeit schnellstens wieder abgemurkst wird.

Des langen Artikels kurzer Sinn: Wir sind eine Gruppe von Historiker(innen), die entschlossen sind, uns mit Videokameras zu bewaffnen, um dadurch unser allzu statisches Studium zu beleben. Meienberg hat sich bereit erklärt, uns dabei zu beraten. Ausserdem wäre auch eine Arbeitsgruppe für «aktuelle Geschichte» bitter nötig. Geschichte ist nicht nur zum Wiederkäuen da, sondern soll aktiv miterlebt werden und kann so Lösungsvorschläge für aktuelle Probleme bieten.

Wir hoffen auf eine Riesenbeteiligung. Bitte tragt euch auf den am Seminar ausgehängten Listen ein, und/oder meldet eure Ideen direkt beim Vorstand des FV Geschichte.

Marianne Heymann-Weissberg
Heinz Looser

Filmstellen VSETH/VSU zeigen:

Bernardo Bertolucci:

Novecento 1 und 2

Teil 1: *Montag, 24. Nov., um 18.15*
Teil 2: *Dienstag, 25. Nov., um 18.15*
Beide Teile *im ETH-Hauptgebäude F 1*

In diesem 7stündigen Werk (in zwei Teilen, Beginn 18.15) führt uns Bertolucci durch eine grossangelegte Rückblende in die Vergangenheit. Wo sonst historische Walzer jede Substanz und Reflexion plattdrücken, vermag Bertolucci die ideologische und politische Brisanz nahtlos und unaufdringlich herauszukristallisieren, mit einer immensen Liebe für das Volk, mit seltener Sensibilität für die Gesichter und Gesten der Bauern, mit Bildern, die wie unvergessliche Gemälde Atmosphäre umsetzen und doch zur notwendigen Analyse vorstossen (Jaeggi). Ein Stück Klassengeschichte wird bildlich greifbar. – Ob der Film unser eigenes Klassenbewusstsein etwas zu entstauben vermag, sollte diskutiert werden.

Musig am Mäantig

Inga Rumpf

Endlich ist es soweit. Am Montag, 24. 11. 80, um 20.30 Uhr legt die Rock-Lady aus Deutschland in der Unteren Mensa los (7/9 Fr.). S. auch «zs» Nr. 17.

Filmstellen VSETH/VSU zeigen:

Kino der Stummfilmzeit:

The White Rose

von D. W. Griffith (1923)
Dienstag, 26. Nov., um 19.30
!!! Uni Hörsaal 118

Ein Aristokrat hat sich schon während der Priesterausbildung seine Heiratspartie gesichert. Er beschliesst, die unvermeidliche Ehe noch etwas hinauszuschieben. In einer fremden Stadt verliebt er sich in eine Bardame, der er eine weisse Rose schenkt, die Rose der ewigen Liebe. Das erinnert ihn aber an sein künftiges Ehe- und Priesterleben, und er flieht heim. Von der Kanzel predigt er überzeugend gegen die Sünde, währenddem ihm das Barmädchen ein Kind gebärt. Sie wird verstossen, irrt durch die Welt und hätte ihr Kind weggeworfen, wenn nicht die Verlobte ebendieses Priesters das Kind aufgenommen hätte. Unweigerlich kommt es zur Wiederbegegnung. Er gesteht seine Sünde, verzichtet auf den Pfaffenhut und heiratet die flüchtig Geliebte. . . . und alles wendet sich zum Guten, denn während seiner Abwesenheit war auch die Verlobte nicht untätig geblieben. Auch sie kann jetzt zu ihrer Liebe stehen.

Statt wie in «Broken Blossoms» Gut und Böse aufeinanderprallen zu lassen, versucht hier Griffith, Polaritäten zu relativieren.

Rote Fabrik als Ghüderchübel?

1977 hat das Zürchervolk beschlossen, die Rote Fabrik in Zürich-Wollishofen in ein Kultur-, Freizeit- und Begegnungszentrum für alle Bevölkerungskreise umzuwandeln. Damit bewahrte es die alte, vielseitig benützbare Fabrikanlage am See vor dem drohenden Abbruch – und löste einen wahren *Rönn* auf das immerhin beschränkte Platzangebot aus.

Schlagartig manifestierte sich das riesige und akute Manko an Raum und Räumen für alle möglichen kulturellen Betätigungen und Veranstaltungen – abseits der etablierten hochwürdigen Institutionen. Verschiedene Gruppen, Organisationen und Einzelpersonen aus dem Bereich «Alternativkultur» schlossen sich in der Interessengemeinschaft Rote Fabrik (IGRF) zusammen. Diese setzte sich mit konkreten Vorschlägen in langwierigen Verhandlungen mit der Stadt für die Realisierung eines vielseitigen kulturellen «Freiraums» für bisher vernachlässigte Bevölkerungsgruppen ein, nachdem dem Stadtrat nichts Besseres eingefallen war, als grösste und wichtigste Teile der Roten Fabrik auf Jahre hinaus als Lager, Werkstätten etc. zu blockieren.

Dass «bereits» in diesem Herbst mit einem Versuchsbetrieb in der Roten Fabrik, mit der IGRF als Träger, begonnen werden konnte, ist zu einem guten Teil auch der Jugendbewegung zu verdanken.

In «Bewegung kam die Jugend» richtig – zumindest was die heutige Form der «Bewegung» ist – anlässlich einer Demo gegen den 60-Mio-Kredit für das Zürcher Opernhaus, welche dann unter aktiver Beihilfe der Zürcher Stadtpolizei zu den bekannten Krawallnächten Ende Mai dieses Jahres auswuchs. Zu den Forderungen nach Unterstützung der Alternativkultur, z. B. in der Roten Fabrik, gesellten sich sofort auch andere, allgemeinere und konkretere Forderungen: Einerseits entwickelte sich die «Jugendbewegung» bald einmal zu einer «Bewegung aller Unzufriedenen» mit Forderungen wie der nach mehr Lebensqualität in verschiedenster Hinsicht, genügend günstigem Wohnraum etc.; anderseits wurde ein AJZ, und zwar ein bestimmtes an der Limmatstrasse 18/20, zur konkretesten und zentralen Forderung.

Bereits zu Anfang war klar, dass die Ziele der IGRF und jene der Bewegung sich nicht konkurrenzieren sollten. Von Anfang an stellte die Bewegung auch in VVs fest, dass sie keinen speziellen Anspruch auf die Rote Fabrik anmelde, im Bewusstsein, dass sich AJZ und ein Kultur- und Begegnungszentrum für alle im gleichen Haus nicht vertragen. Der Platz ist zu klein, und die Interessenschwerpunkte sind zu unterschiedlich.

Nun, der Stadtrat weiss es besser: Nachdem er sich als unfähig erwiesen hat, mit der Arbeitsgemeinschaft AJZ einen Trägerschaftsvertrag auszuhandeln, der den Bedürfnissen der bewegten Jugend einigermassen Rechnung getragen hätte, bringt das Sozialamt die bravouröse Idee! Diese Jugend soll nun ausgerechnet in der Roten Fabrik einquartiert werden, in ein JZ, das in keiner Weise mehr Ⓐ ist und in jeder Beziehung befriedet (sprich beschnitten) sein soll.

Dass die Bewegung einen solchen Vorschlag sicher nicht akzeptieren kann, ist eine Sache. Die andere ist, dass das Projekt des Begegnungs- und Kulturzentrums in der Roten Fabrik niemals die zusätzlichen Probleme und Anliegen der Bewegung verkraften und integrieren kann. – Stellt sich nur noch die Frage, ob der Stadtrat aus Dummheit und Verblendung zu solchem Vorschlag kommt oder weil er versucht, zwei unbequeme Bestrebungen gegeneinander auszuspielen und aneinander aufzureihen.

Pierot Hans

PS: Letzhin hat der VSU den Film «Züri brännt» in der Roten Fabrik für Studenten gezeigt, weil ihm dies an der Uni verboten worden ist. – Ist die Rote Fabrik unsere alternative Uni der Zukunft?

– sonst noch Anwärter?

WOCHENKALENDER 24.-29.11.

Regelmässig:

montags:

- **EHG:** *Frauengruppe,* Foyer Voltastrasse 58 *19.00–21.00*
- **EHG:** *AGÖP trifft sich* in der Voltastr. 58 *ab 19.00*

dienstags:

- **VSU/VSETH-Frauenkommission:** *Präsenzzeit* in der Polyterrasse Z 92 *12.00–14.00*
- **AG Kritische Psychologie:** *Ideologie Projekt,* Argument AS 40, Uni HS 219 *12.15*
- **VSU-Ausländerkommission:** *Sitzung/Präsenzzeit* im VSU-Büro am Phönixweg 5 *12.15–13.45*
- **Singkreis f. ältere Vokalmusik:** Uni-HG 303 *13.00–14.00.*
- **Psycho-Treff:** *Stammtisch,* Rest. Oberhof, *ab 18.00*
- **AKI:** *Santa messa in lingua italiana* *18.15*
- **«Loch Ness»:** *gemütliche Studentenbeiz,* Clausiusstr. 33 *20.00*

mittwochs:

- **HoV der Christlichen Wissenschaft:** *Semesterthema: Macht,* Uni-HS 219 *12.15*
- **SP-Unigruppe:** *Sitzung* bei den roten Tischen im Uni-Lichthof *17.00*
- **KfE des VSETH:** *Treffen, Polyterrasse,* Zi A 73, *19.00*
- **AKI:** *Eucharistiefeier mit anschliessendem Imbiss* *19.15*
- **ISC:** *Disco/Imbiss,* Augustinerhof 1, *20.00/20.30*
- **HAZ (Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich):** *Kontaktzentrum ZABI* im «Entertainer», Stüssihofstatt 17 *20.30–0.30*

donnerstags:

- **Stipendienberatung VSETH/VSU:** *Beratung,* ETH-Polyterrasse, Büro Z 91 (Tel. 256 47 17) *10.00–13.30*
- **VSU/VSETH-Frauenkommission:** *Koordinationssitzung* Polyterrasse Z 92 *12.00–13.00*
- **AG Kritische Psychologie:** *Projekt Automation und Qualifikation,* Argument AS 43, Uni HS 202, *12.15*
- **FV Geschichte:** *Historikerkaffee,* Hist. Seminar, Zi 230, *16.00*
- **FV Geographie:** *Stamm.,* Rest. «zum alten Löwen», *16.15*
- **AMIV:** *Diskussion, Erfahrungsaustausch, gemütl. Zusammensein, AMIV-Openhouse,* Universitätstr. 19 *17.30*
- **AKI:** *Kammerorchester* *19.30*
- **«Loch Ness»:** *gemütliche Studentenbeiz,* Clausiusstr. 33 *20.00–24.00*

freitags:

- **EHG:** *Beiz, Zmittag im Foyer für 4.50,* Hirschengraben 7 *12.15*
- **AG Latein:** *Sitzung,* Historisches Seminar, Künstlergasse 16, Raum 201 D, *12.15*
- **Atelier 33:** *Emotionelles Zeichnen,* Nordstr. 19, *18.30–20.00*
- **Atelier 33:** *Spiel- und Gestaltungsabend,* Nordstr. 19, *20.00*
- **ISC:** *Disco,* Augustinerhof *21.00*

samstags:

- **ISC:** *Disco,* Augustinerhof 1, *21.00*

Diese Woche:

Montag, 24. 11.

- ★ **AG «Kritischsein, Anderssein, Lehrersein» (KAL):** *Hermann Burger (Autor von «Schilten») liest und diskutiert zum Thema Lehrersein.* Obersemi Zürichberg, Z 216 *17.00*
- **Filmstellen VSETH/VSU:** *«Novecento I» (1976) von B. Bertolucci.* ETH-HG F1 *Beginn 18.15*
- **AKI:** *Christen zwischen Mystik und Politik. Vortrag über Huldrich Zwingli,* Hirschengraben 86 *20.00*
- **Musig am Männtig:** *Inga Rumpf: Rock.* Untere Mensa, *20.30*

Dienstag, 25. 11.

- ★ **BHG-Veranstaltung:** *Streik der Drucker in der Schweiz.* Uni-HS 210 *12.15*
- **Filmstellen VSETH/VSU:** *«Novecento 2» (1976) von Bertolucci.* ETH-HG F1 *Beginn 18.15*
- **AIV-Hönggerbergfilm:** *«Kleine frieren auch im Sommer» (1978) von P. von Gunten.* HIL E3 *18.15*
- **Studentenbibelgruppe:** *Stille und Meditation als Erfahrung der «Wirklichkeit Gottes». Vortrag von W. Gasser,* Helferei, Kirchgasse 13 *19.30*
- **AKI:** *Veillée de prière (Gebetsabend),* Hirschengraben 86 *20.00*

Mittwoch, 26. 11.

- **KJS:** *Prozess betr. Bewegung,* BGZ *9.45*
- ★ **AG KAL:** *Podiumsdiskussion zum Thema «Freiheit des Lehrens und Grenzen der Freiheit».* Obersemi Zürichberg *17.00*
- ★ **MSV:** *Treffen der AG Ideologie und Faschismus.* Interessenten melden sich b. Luzi. Tel. 44 60 85
- **Filmstellen VSETH/VSU:** *«The White Rose» (1923) von D. W. Griffith.* Achtung: Uni-HS 118 *19.30*
- **ISC:** *Disco, Gschwellti, Trickfilm,* Augustinerhof 1 *20.00*

Donnerstag, 27. 11.

- ★ **MSV:** *Treffen der AG Faschismus, Krise des Kapitalismus (im privaten Rahmen),* Anmeldung bei Franz, Tel. 35 17 14
- ★ **AG KAL:** *Jürg Jegge («Dummheit ist lernbar», «Angst macht krumm») singt und diskutiert zur Lehrerproblematik.* Obersemi Zürich, Z 216 *17.00*
- ★ **MSV:** *Sitzung der AG Faschismus und antiautoritärer Charakter.* Uni-HS 334 *18.15*
- **Psychologen:** *Vollversammlung der Psychologiestudenten mit Dozenten und Assistenten.* Uni-HS 101 *18.15*
- ★ **OFRA:** *Diskussionsabend zum Thema: «Frauen in weiblichen Berufen».* Helferei, Kirchgasse 13 *20.00*
- **AKI:** *Warum Christen glauben. TV-Film und Diskussion,* Hirschengraben 86 *20.00*

Freitag, 28. 11.

- **ETH:** *Abmarsch zum boykottierten Fackelzug,* ETH Polyterasse *17.45*
- **AKI:** *Beginn Strohsterne-Basteln* 18.00
- **ISC:** *Oolies : Oldies, ISC.* Augustinerhof 1 *21.00*

Samstag, 29. 11.

- **FS Sonderpädagogik:** *Verkaufsaktion zur Unterstützung arabischer Waisenkinder in Israel. Selbstgemachtes kann morgens am Sik-Sek-Stand abgegeben werden.* Ecke Bahnhofstrasse/Rennweg *10.00–16.00*
- **«Rössli», Stäfa:** *Premiere von Raphaels neuem Programm: «Uferlos(er)»* 20.30

Abräumen

Eingang Künstlergasse. Treppe rauf, Blick auf Zeitungen: «zs» da, Hunderte. Sitzung ca. 1½ Stunden. Treppe runter, Blick auf Zeitungen: kein «zs» mehr da. Dafür tonnenweise Monatszeitungen, die, wie das bei Monatszeitungen so ist, irgendwann auch einmal einen Monat *alt* werden, es mittlerweile auch tatsächlich *sind. Hast du schon dein 4. Exemplar?*
Hört doch endlich mit diesen verdammten Kindereien auf! Oder wollt ihr die totale Überwachung?
Wir nicht. *die Red.*

Coin bizarre

Machst du mit? Zusammen erleben, reden, lieben, lesen, sich begeistern fürs Schöne . . . Ich bin 25, Lehrerin/Studentin und erwarte Deinen Brief mit Photo. Chiffre 1801

WOCHENPROGRAMM

ASVZ

24. – 30. November 1980
Nr. 5
Wintersemester 1980/81

125 Jahre ETH: **Achtung!!!**
Die ganze Sportanlage ETH-Zentrum ist ab Mittwochmorgen, 26. November 1980, bis Ende Woche geschlossen.
Sämtlicher Unterricht fällt aus (kein individuelles Training).
Der Gymnastikraum in der Polyterrasse wird bereits am Dienstag, 25. November 1980, ab 13.45 h geschlossen.

125 Jahre ETH – 135 Minuten Nonstop-Konditionstraining: **Wer hält durch?**
Montag, Dienstag, 24./25. November 1980, 12.00–14.05 Uhr in der Sporthalle Polyterrasse.

Langlauf: **Langlaufwochenende in Klosters** vom 28. bis 30. November 1980. Anmeldeschluss: Mittwoch, 26. November 1980, 14.00 Uhr an der Auskunftsstelle des ASVZ.
Kosten: 70 Fr., Vollpension ohne Reise
100 Fr., Vollpension mit SBB
Langlaufwochenende in Andermatt vom 5. bis 7. Dezember 1980. Anmeldeschluss: 3. Dezember 1980 14.00 Uhr an der Auskunftsstelle des ASVZ.
Kosten: 90 Fr., Vollpension mit SBB
Tageskurse: an Samstagen in der Umgebung – sobald genügend Schnee – siehe Anschläge «Langlauf aktuell».

Skilager: **Sofort anmelden. Beschränkte Teilnehmerzahl!!!** (Arflina, Pontresina, St. Moritz, Zermatt)

Fechten: **Schweizer Hochschulmeisterschaft:** Degen Mannschaft. Mittwoch, 26. November 1980, 9.00–ca. 15.00 Uhr in der HSA Fluntern.

Joga: **Neu!!!!!**
Zusatzlektion: Dienstag 10.15–11.00 Uhr im Gymnastikraum der Polyterrasse.

Charaktertanz, Ballett: **Neu!!!!!**
Spezialkurs
Samstag, 6. Dezember 1980, 9.00–12.00 Uhr im Gymnastikraum, Polyterrasse. Anmeldung an der ASVZ-Auskunftsstelle.